

AUFBlick

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)

und AUSblick

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)



- ▶ ... aber unser Herr kommt
- ▶ Leben, sterben – und was dann?
- ▶ Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist
- ▶ Geistliche Waffenrüstung
- ▶ In der Seelsorge von Paul Gerhardt

Inhalt dieser Ausgabe

... aber unser Herr kommt3

Dr. Manfred Michael

Leben, sterben – und was dann?4

Pfarrer Lienhard Pflaum

Die Bibel macht klare Aussagen darüber, was der Mensch nach seinem Ableben zu erwarten hat: ihn erwartet das, was er zu Lebzeiten gesucht hat. Entweder er suchte die Welt, oder er lebte in Gemeinschaft mit Jesus Christus. Nur an der Seite von Jesus erwarten ihn das Paradies und schließlich die Vollendung.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist6

Roland Sckerl

Die Bemühungen um einen interreligiösen Dialog brachten es mit sich, daß unser Glaube an einen dreieinigen Gott als Hindernis empfunden wird, weil andere Religionen, vor allem der Islam, die Gottheit Jesu und die Existenz des Heiligen Geistes leugnen. Und wenn die Dreieinigkeit selbst im christlichen Lager mitunter in Frage gestellt wird, ist es an der Zeit, dieses zentrale Thema in einem Grundsatzbeitrag aufzuarbeiten.

Die geistliche Waffenrüstung 8

Ortwin Blum

Der Kampf der Gläubigen gegen Mächte der Finsternis wird härter, je mehr wir dem Ende dieser Zeit entgegengehen. Da können wir nur bestehen, wenn wir die von dem Apostel Paulus empfohlene Waffenrüstung anziehen. Vom „Gürtel der Wahrheit“ bis zum „Schwert des Geistes“ (dem Wort Gottes) ist jeder Rüstungsgegenstand unentbehrlich, wenn wir in Jesus Christus diesen Kampf bestehen wollen..

In der Seelsorge von Paul Gerhardt 10

Pfarrer Konrad Hirt

In diesem Jahr gedenken die Christen des 400. Geburtstags von Paul Gerhardt. Dankbar wir wollen auch uns an den großen Liederdichter erinnern, ohne freilich den Anspruch zu erheben, seiner Persönlichkeit in allen Facetten gerecht zu werden. Wir wollen ihn vor allem als Seelsorger würdigen, der mit seinen Liedern den Menschen seiner Zeit – und nicht nur ihnen – Trost und Hoffnung vermitteln konnte.

Berichte und Kommentare 12

☒ Ehe und Familie

☒ Erziehung

☒ Gesellschaft

☒ Islam

☒ Kirche und Mission

☒ Hilfreiche Lektüre

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick erscheint vierteljährlich auf Spendenbasis als überkonfessionelles Zeugnis für Gottes Wort. Weitere Exemplare der Schrift, die zur Weitergabe an andere Interessenten bestimmt sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt (solange der Vorrat reicht). Alle Ausgaben von „Ausblick und Ausblick“ finden Sie auch **im Internet** unter: www.L-Gassmann.der Rubrik „Zeitschriften“

Herausgeber

Verein zur Stärkung biblischen Glaubens e.V.,
1. Vorsitzender: Dr. Manfred Michael, Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Str. 16; 76646 Bruchsal-Helmsheim;
Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;
Versand: Klaus Dabkowski, Badstr. 3 A-19, 76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael;
Dr. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim; Pfarrer Lienhard Pflaum, In der Halde 3, 75378 Bad Liebenzell;
Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstr. 3 A, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/82694, E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Spenden

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70). Der Verein ist durch den Freistellungsbescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 25. Mai 2007 als gemeinnützig anerkannt. Spenden ab 100,- € können auch über die Gott-hilft-Stiftung, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto Nr. 30866 (BLZ 665 500 70) eingezahlt werden. Vermerk: „**Aufblick und Ausblick**“.

Spendenbescheinigungen

Aus Kostengründen werden Spendenbescheinigungen am Anfang eines Jahres für die im Vorjahr eingezahlten Spenden ausgestellt, es sei denn, Sie informieren uns, daß Sie keine Bescheinigung benötigen (siehe Überweisungsbeleg).

Gestaltung

Klaus Dabkowski – Calamus®

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim.

... aber unser Herr kommt

Die Herren dieser Welt gehen, aber unser Herr kommt!“. Dieser Ausspruch des früheren Bundespräsidenten Dr. Gustav Heinemann ist bemerkenswert, zum einen, weil er von einem Staatsoberhaupt gesprochen wurde, und zum anderen wegen seines Inhalts. Denn er beschreibt in aller Kürze die Vergänglichkeit dieser Welt und ihrer Herren. Sie alle mußten oder müssen gehen. Von den projektierten 1000 Jahren der NS-Herrschaft blieben letztlich erbärmliche 12 Jahre, die, weil sie gegen Gottes Gebote gestaltet wurden, Not, Tod und Verderben brachten. Bei dieser Erkenntnis bleibt aber Gustav Heinemann nicht stehen, vielmehr verweist er fast triumphierend auf den Herrn der Christen, der versprach, wieder zu uns zu kommen, und der am Ende der Zeiten alle Macht in seinen Händen halten wird. Ob heute oder morgen – ist uns verborgen; **aber unser Herr kommt**. Es ist gut, sich dieses Wort immer wieder vor Augen zu führen.

Ja, er kommt, wie er es versprochen hat (Joh 14, 1-3), um seine Getreuen mit in seines Vaters Haus zu nehmen. Wie dies geschehen wird, erläutert der Apostel Paulus (1. Thess 4, 16-18): „Denn er selbst, der Herr, wird mit befehlendem Wort, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen hingerückt (entrückt) werden in den Wolken, dem Herrn entgegen...“ Über den Zeitpunkt dieser Entrückung erhalten wir keine Aufklärung. Sicher wissen wir nur, daß sie nicht mit dem Erscheinen Jesu in Kraft und Herrlichkeit am Ende der großen Trübsal zusammenfällt (Mt. 24. 30 und Offb 19, 11-21). Denn es handelt sich hier um zwei verschiedene Ereignisse: Das eine betrifft die „Herauslösung“ der Gläubigen aus dieser

Welt durch den Herrn Jesus, und das andere seine Wiederkehr in Herrlichkeit am Ende dieser Zeit.

Da wir den Zeitpunkt der Entrückung nicht kennen (und auch nicht kennen müssen), weist uns unser Herr an, zu jeder Zeit bereit zu sein: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopft, sie ihm bald auf tun.“ (Lk 12, 35.36). Paulus spricht sogar von einer ganzen Waffenrüstung (Eph 6, 13-17), die wir anlegen sollen, damit wir in der Zeit des Wartens und Harrens nicht von der Bahn abkommen, sondern bereit sind, dem Herrn entgegen zu gehen (der Beitrag zum Thema „Waffenrüstung“ siehe auf Seite 10/11). Zu dieser Rüstung gehören auch die Stiefel (Eph 6, 15) mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens. Damit geht unser Auftrag über den Kampf als solchen hinaus und stellt sich als Zeugnisdienst in schwieriger Zeit dar. Auch wenn wir Tag und Nacht im Kampf stehen, bleibt es unsere Aufgabe, die Menschen der Welt durch unser Leben und Zeugnis auf das Evangelium und damit auch auf die bevorstehende Wiederkunft unseres Herrn aufmerksam zu machen.

Wir haben einen Heiland, der versprochen hat, wiederzukommen. Grund genug, unsere Häupter zu erheben und durch die Geschehnisse der Welt hindurch auf den zu sehen, der der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende ist (Offb 22, 13). Füllen wir also unsere Lampen, damit wir bereit sind, wenn der Bräutigam kommt. Dann können wir uns der Bitte des Sehers Johannes anschließen, der auf die Zusage Jesu, daß er bald kommen wird, antwortet: Ja, komm Herr Jesus!

Manfred Michael

Leben - sterben - und was dann?

Lienhard Pflaum, Bad Liebenzell

Ist mit dem Tod alles aus?

Nein, es geht weiter! Dies wissen die Menschen weithin. Nur der Atheismus lehnt es ab. Doch wie geht es weiter? In irgendwelchen ewigen Gefilden? Nein, im Totenreich, im Seelenschlaf? Nein! In einem bewußten Wachzustand, in einer kommenden Wiederverkörperung (Reinkarnation)? Nein! Sondern mit einer Auferstehung zu Rechenschaft und Gericht. „Es ist dem Menschen bestimmt einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9, 27).

Wo erhalten wir zu solch existenziell anstehenden Fragen verlässliche Auskunft? Nur in Gottes heiligem, offenbarendem Wort – in der Bibel. Ein wichtiger Hinweis ist der Bericht vom „Reichen Mann und armen Lazarus“ (Lk 16,19-31), den uns Jesus, der ewige, für uns Mensch gewordene Gottessohn, gibt. Es ist ein Vorgang, den er damals in seinem werbenden Dienst an Israel bezeugte, der jedoch darüber hinausreicht und für alle Menschen eine Botschaft ist. Zu diesem Bericht folgende Ausführungen.

1. Leben

In unserem Leben gibt es große Unterschiede. So besonders den von Reichtum und Armut. Arm und reich meint letztlich auch: alle Menschen mit ihren Unterschieden.

Der reiche Mann lebt im Wohlstand und Überfluß. Er genießt das Leben und sonnt sich in seinem vermeintlichen Glück. Lazarus ist ein Häuflein Elend. Gesundheitlich liegt er angeschlagen und ohne Hilfe da. Nur Hunde sind seine Gefährten. Sie lecken ihm die Wunden. „Er begehrt, sich zu sättigen an dem, was von des Reichen Tisch fiel“.

Im Bericht fällt auf, daß der Name des reichen Mannes nicht genannt wird. Er steht nicht in Gottes Buch des Lebens. Anders bei Lazarus. Sein Name wird genannt und ist bei Gott geschrieben. Und das ist entscheidend beim Sterben.

2. Sterben

In einem sind alle Menschen ohne Ausnahme gleich, sie müssen sterben, ob sie es wollen oder nicht. Zwar kann es bei der Beerdigungsfeier noch äußere Unterschiede geben. Man macht eine prunkvolle Bestattung mit feierlichen Reden oder eine Beerdigung auf dem Armenweg. Doch im „Jenseits“ sieht schon alles anders aus. Das sollten wir nicht vergessen.

Wie wird einmal unser Sterben sein? Mose betete im 90. Psalm: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben

müssen, auf daß wir klug werden.“

In früheren Kirchengesangbüchern stand ein Gebet zum Abendglockenläuten:

„Lieber Mensch, was mag's bedeuten,
dieses Abendglockenläuten?

Es bedeutet abermal
deines Lebens Ziel und Zahl.

Dieser Tag hat abgenommen,
bald wird auch der Tod herkommen.

Drum, o Mensch, so schicke dich,
daß du sterbest seliglich. Amen.

3. Und was dann?

Die Situation ist völlig verändert. Es gibt nur zwei Wege. Sie sind nicht nur verschieden, sondern auch unwiederbringlich geschieden.

Der reiche Mann befindet sich im Totenreich. Nichts konnte er mitnehmen, nicht einmal seinen irdischen Leib. Nichts ist ihm geblieben, außer seiner Sünde und Schuld. Jetzt leidet er Qualen, Pein und Durst. Und es ist noch nicht einmal die Hölle, der Ort der endgültigen, völligen Geschiedenheit von Gott.

Da sieht er Abraham von ferne und Lazarus, bei ihm geborgen. So bittet er Abraham, er möge doch Lazarus senden, daß dieser wenigstens die Spitze seines Fingers in das Wasser tauche und ihm die Zunge kühle. Wie bescheiden ist diese Bitte. Doch sie kann nicht erfüllt werden. Die beiden trennt eine große, unüberwindbare Kluft.

Was waren die Sünde und Schuld des einst reichen Mannes? Gewiß auch seine Unbarmherzigkeit und noch anderes mehr. **Doch das Entscheidende war, daß er nicht auf Gottes Wort hörte. Er nahm es nicht ernst, es fehlte ihm die Gottesfurcht, er nahm den heiligen Gott nicht ernst! Diese seine Scheidung von Gott führte beim Sterben zu seiner ewigen Scheidung.** Wir sehen, daß Gott dem Menschen nichts aufzwingt, sondern ihm gewährt, was er im Leben wollte. Diese Gesetzmäßigkeit gilt noch immer.

In seiner Not erinnert sich der ehemals Reiche an seine fünf Brüder, die den gleichen Weg gehen, wie er ihn einst gegangen ist. Da erfüllt ihn auf einmal ein Erbarmen. Wieder bittet er Abraham, er solle Lazarus senden, um sie zu warnen, damit sie Buße tun. Auch diese Bitte kann nicht erfüllt werden. Haben doch die Brüder Mose und die Propheten, nämlich die Bibel. Gottes Wort kann sie erretten, wenn sie es lesen, es annehmen und so Gott gehorsam sind. Gott ruft durch

die Propheten seinem Volk zu: „Suchet mich, so werdet ihr leben“ (Am 5, 4)! **Nehmen sie Gottes Ruf und Gottes Wort nicht an oder zweifeln sie, dann werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde und zu ihnen käme.**

Im Totenreich weiß der einst Reiche auf einmal den Weg zur Errettung, die Buße! Das ist der Weg bis heute! Erkenntnis des eignen Zustands und zugleich des Heils, das Gott anbietet. Bekenntnis und Ergreifen der rettenden Hand des ewigen Gottes, die er in seiner Liebe nach uns ausstreckt. Das ist auch der Ruf Jesu Christi: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1, 15)! Das Evangelium ist die frei und froh machende Botschaft von Jesus. Er vergibt Sünde und löst von Schuld. Er hat den Tod überwunden. Wer Jesus hat, der hat das ewige Leben (Joh 3, 16-18; 5, 24).

Lazarus ist geborgen bei Gott, nämlich bei Abraham, dem Glaubensvater und Stammvater des Gottesvolks Israel. Er „liegt an Abrahams Brust“. Es ist das Bild einer engen Gemeinschaft von Menschen. Damals war es Sitte, daß Männer ein Mahl, besonders ein festliches, liegend einnahmen und feierten. Auf diese Weise nahmen auch Jesus und seine Jünger ein Mahl ein. Der Platz an Jesu rechter Seite, an seiner Brust, war das Zeichen einer innigen Gemeinschaft. (Joh 13, 23.) Nun ist Lazarus frei von aller Not und allem Leiden. Jetzt ruht er im Frieden Gottes. Nun hat er eine andere Gemeinschaft als auf Erden mit den Hunden, nämlich mit den Gerechten des Alten Bundes. Mit ihnen wartet er auf die Vollendung der Gemeinschaft mit Gott, auf die Auferstehung und auf die „zukünftige Stadt“, die wir erstreben. (Hebr. 11, 39-40; 13,14.)

4. Das Paradies

Der Weg bei und mit Abraham mündete nach Jesu Christi Erlösungstod am Kreuz auf Golgatha ins „Paradies“ ein. Er hat es uns aufgeschlossen. Der Erste, den Jesus in diesen neuen Bleibeort einführte, war der Schächer zur Linken des Kreuzes Jesu. Dieser hatte wohl einen Mord begangen. In den letzten Minuten seines vergehenden irdischen Lebens erkannte er seine Schuld und Sünde und Jesus als seinen Retter. Er bat ihn um Gnade. Er war auch der Erste, der die Erfüllung der Verheißung Jesu, die er seinen Jüngern gegeben hatte, erlebte: „Die Festungstore des Totenreichs sollen meine Gemeinde nicht überwältigen.“ (Mt 16, 18 sinngemäß übersetzt.)

Der Apostel Paulus erwähnt in 2. Korinther 12 mit äußerster Zurückhaltung zwei Offenbarungen, die der Herr ihm gab. Es war eine Entrückung in den dritten Himmel und eine Entrückung ins Paradies. Sie waren für ihn eine Glaubensstärkung. Für uns bestätigen sie die Wirklichkeit dieses Bleibeorts.

Wer Jesus angehört und mit ihm verbunden ist, bleibt es auch im Sterben, auch in Anfechtungen. Die

Gemeinschaft mit ihm wird nicht geschmälert, eher gefestigt. In seinen Abschiedsreden verhiess der Herr seinen Jüngern: „Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit“ (Joh 14, 16), nämlich den Heiligen Geist. Damit bleibt unsere Gemeinschaft mit Jesus auch im Sterben erhalten. So konnte Paulus den Philippern bekennen: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein ...“ (Phil 1, 23).

Jesus tröstete vor seinem Sterben die Jünger: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seid.“ (Lies: Joh 14, 1-6.) Ist dies nicht eine Vorerfüllung für die, die in Jesus sterben, die „heimgehen“, auch wenn sie erst bei der Entrückung der Gemeinde die volle Erfüllung, auf die sie warten, erleben werden?

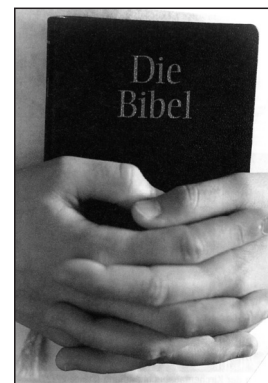
Von dieser vollen Erfüllung, der Auferstehung zum Leben, läßt der Apostel Johannes uns wissen (1. Joh. 3, 1-2): „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Schon der Prophet Jesaja schaute dieses Ziel (Jes 33, 17): „Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit.“

Und wir heute?

Was sagt uns Jesus Christus in seinem Bericht vom reichen Mann und armen Lazarus? Er stellt uns die Frage „Wo werden wir einmal die Ewigkeit zubringen?“ Uns Menschen bewegen viele Fragen. Persönlich, auch in der Politik, Wirtschaft und anderen Bereichen. **Doch wer greift die wichtigste und entscheidende Frage unseres Lebens auf, nämlich die nach unserer ewigen Zukunft?** Angst vor dem Sterben, doch warum? Ist es die Angst vor der ungewissen Ewigkeit? Gott selbst fragt uns durch Jesus, seinen Sohn, denn er will, daß wir nicht ewig verloren gehen.

Jesus selbst gibt uns auch die Antwort: Lies die

Bibel! Sie ist Gottes untrügliches, wegweisendes und helfendes Wort. Sie ist das Buch der Wahrheit und des Lebens. Sie weist auf Jesus hin, der von sich bezeugt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (Joh 14, 6). Das Wort Gottes lädt uns ein: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden“ (Apg 2, 21).



Noch ist Gnadenzeit, Zeit der Besinnung, der Umkehr und Hinkehr. Lassen wir sie nicht ungenutzt vorübergehen.



Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist

Die Lehre von dem dreieeinigen Gott

Roland Sckerl, Durmersheim

In vielen Orten und Städten der Bundesrepublik begegnen wir Muslimen, Menschen, die vehement die Gottheit Christi und die Existenz des Heiligen Geistes leugnen. Auch die modernen Juden seit der Zeit der Apostel haben diese Einstellung. Und, äußerst betrüblich, selbst in Bereichen, in denen Menschen Christen sein wollen, treten hin und wieder Angriffe auf die Lehre von der Dreieinigkeit auf. Es ist damit zu rechnen, daß in Verbindung mit den Bestrebungen, die so genannten „abrahamitischen Religionen“ (Judentum, Christentum, Islam) enger zusammenzubringen, gerade die Lehre von der Dreieinigkeit insbesondere der Gottheit Christi mehr und mehr in Frage gestellt wird. Um so wichtiger ist es, daß wir festen Grund haben für unser Bekenntnis, daß der lebendige Gott ein dreieiniger Gott ist.

Der lebendige Gott ist ein einiger Gott

Die Bibel Alten und Neuen Testaments ist voll von dem Zeugnis, daß der lebendige Gott ein einiger Gott ist. Auch als Christen kennen wir nur EINEN Gott. Von ihm heißt es schon im ersten Vers der Bibel: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Dieser eine Gott tritt, denken wir nur an Jesaja 40, 12-26; 41, 1-11; 44, 7-20, den Götzen der Heiden entgegen – „Außer mir ist kein Gott.“ (Jes 44, 6) – und offenbart sich dem Gottesvolk als der HERR (Jes 40, 10.27; 41, 14; 42, 8). Er spricht daher auch als „Ich“ zu seinen Propheten und zu seinem Volk. **Als der einige Gott hat er sich Mose offenbart und seinem Volk das Bekenntnis, das „Schma Israel“ gegeben: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr!“ (5. Mose 6, 4) Im gleichen Buch heißt es von ihm: „Der Herr allein ist Gott und keiner mehr“ (4, 35).** Zu diesem einigen, lebendigen Gott bekennt sich auch die Gemeinde Jesu Christi, was im Neuen Testament vielfach bestätigt wird (1. Kor 8, 4; Eph 4, 6; 1. Tim 2, 5).

Der lebendige Gott ist ein dreieiniger Gott

Wenn die Bibel so deutlich davon spricht, daß Gott EINER ist, tun wir dann recht, wenn wir vom dreieinigen Gott reden? Ja, denn genau das ist die Lehre der Bibel, Alten und Neuen Testaments, wobei sie im Neuen Testament klarer entfaltet wird als im Alten.

Die Kernstellen für die Dreieinigkeit Gottes sind: Der Reichs- oder Missionsbefehl Jesu Christi mit der Einsetzung der Taufe: „Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (Mt 28, 19) Vater, Sohn und Heiliger Geist werden hier in einem Atemzug genannt, ohne Rangunterschiede. Und doch sind es nicht drei Götter, sondern es ist EIN Gott, wes-

halb Jesus sagt: „Taufet sie im Namen ...“ – das ist Einzahl! Die Dreieinigkeit wird auch unterstrichen durch Paulus: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.“ (2. Kor 13, 13) Wir begegnen der Dreieinigkeit auch bei der Taufe Jesu durch Johannes, wobei der Geist in Gestalt einer Taube herabkam, und der Vater vom Himmel über seinem Sohn ausrief: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (Mt 3, 16; Mk 1, 10; Lk 3, 22; Joh 1, 32). Damit bekennen wir, daß nicht nur der Vater, was von niemandem bestritten wird, wahrer Gott ist, sondern auch der Sohn und der Heilige Geist, genauso, wie es die Bibel sagt.

1. Die Gottheit Jesu Christi

Jesus Christus ist wahrer Gott! Dies erkennen wir schon daran, daß er Gottes Sohn ist (Lk 1, 32.35; Röm 8, 32; Joh 1, 18; 3, 16; Hebr 1, 5.6). Denn „Gott“ ist ja kein Titel wie König oder Kaiser, sondern beschreibt ein Wesen – so, wie Mensch oder Engel. Darum: So, wie der Sohn eines Menschen wieder ein Mensch ist, so ist der Sohn Gottes Gott. **Christus selbst hat selbst bezeugt, daß er Gottes Sohn ist (vgl. Joh 5, 17- 38). So hat er auch das entsprechende Bekenntnis der Jünger durch Petrus – „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ – angenommen (Mt 16, 16; Joh 6, 63-65).**

Darum sagt Gottes Wort deutlich, daß er Gott ist (Joh 1, 1); in Römer 9, Vers 5 heißt es: „...aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.“ Und in 1. Johannes 5, Vers 20 lesen wir: „Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ Jesus Christus erhärtet dies durch sein Selbstzeugnis in den Ich-bin-Worten. In ihnen greift er eine der alttestamentlichen Gottesbezeichnungen – Jahwe – auf: „Ich bin, der ich bin.“ Diese Aussagen kann nur Gott von sich selbst machen. Denn wer sonst könnte von sich z.B. sagen, daß er das Leben nicht nur geben kann, sondern es selbst ist (Joh 14, 6)? Die Auseinandersetzung Jesu mit den Juden (vgl. Johannes 6 und 8), so etwa in der entscheidenden Prozeßfrage (Mt 26, 63.64; Mk 14, 61.62; Lk 22, 67-71) dreht sich genau um diesen Punkt, nämlich um Christi Gottheit. Hätte er diesen Anspruch geleugnet, dann wäre das Hauptproblem für die Juden – übrigens bis heute – beseitigt gewesen.

Jesus Christus ist wahrer Gott! Dies zeigen auch die Eigenschaften, die er hat: Er ist ewig (Joh 1, 1; Mt 28, 20; Spr 8, 23; Mi 1, 5; Jes 9, 6; Joh 8, 58; Hebr 13, 8).

Er ist auch unveränderlich (Hebr 1, 11; 13, 8) und allgegenwärtig (Mt 18, 20; 28, 20). Er ist allmächtig (Mt 11, 27; 28, 18). allwissend (Joh 2, 25; 16, 30), und er ist gut, barmherzig und gerecht. Und vor allem: Er ist wesenseins mit dem Vater (Joh 10, 30; 14, 9).

Weil er wahrer Gott ist, darum vollbringt er auch göttliche Werke. Er ist der Schöpfer (Joh 1, 3; Kol 1, 16) wie auch der Erhalter (Kol 1, 17; Hebr 1, 3). Er vollbringt göttliche Wunder, etwa daß er aus eigener Vollmacht den jungen Mann zu Nain auferweckt (Lk 7, 14) und sich als Herr über den Leib, die Natur und die unsichtbare Welt erweist (Mt 8). Weil er wahrer Gott ist, darum hat er auch die Gewalt, Sünden zu vergeben (Mt 9, 6) und das Gericht zu halten (Joh 5, 27). Als wahrer Gott kommt ihm auch die göttliche Verehrung zu: „Betet ihn an, alle Götter“ (Ps 97, 7), „Es sollen ihn anbeten alle Gottesengel!“ (Hebr 1, 6 – vgl. außerdem: Joh 5, 23; Rö 14, 11; Phil 2, 9-11; 1. Kor 1, 2).

Nun kommt vielleicht hier und da die Frage auf, wie sich damit die Bibelstellen vertragen, etwa Johannes 5, die aussagen, daß Christus z.B. das Gericht vom Vater erhalten hat. Hier gilt es zu bedenken, daß Christus als wahrer Gott diese Vollmacht von Ewigkeit hat, aber da er seit der übernatürlichen Zeugung durch den Heiligen Geist auch wahrer Mensch ist, so hat er z.B. den Heiligen Geist, damit auch die Vollmacht, Gericht zu halten, nach seiner menschlichen Natur empfangen.

Es ist übrigens für unsere Errettung absolut notwendig, daß unser Heiland wahrer Gott ist. Denn Psalm 49, Vers 8 bezeugt, daß ein Bruder den anderen nicht erlösen kann. Selbst ein Engel wäre ein Geschöpf, das für sich selbst das Gesetz erfüllen müßte. Nur als wahrer Gott konnte Jesus Christus es stellvertretend für uns erfüllen und uns eine unendliche Genugtuung erwerben.

2. Die Gottheit des Heiligen Geistes

Ist denn der Heilige Geist überhaupt eine Person? Ist er nicht nur eine Kraft? Nein! Die Bibel lehrt ihn eindeutig als Person. Jesus Christus kündigt ihn an als den „anderen Tröster“ (Joh 14,16), den er uns vom Vater erbeten hat, der gesandt wird vom Vater in Christi Namen (Joh 14, 26). Hier wird deutlich, daß der Heilige Geist unterschieden ist vom Vater und vom Sohn. Von ihm sagt Christus weiter, daß er uns lehren soll (Joh 14, 26), daß er zeugen wird von ihm (Joh 15, 26), daß er die Welt strafen wird (Joh 16, 8 ff). Weiter hören wir, daß er versucht und belogen werden kann (Apg 5, 9.3, und daß er Paulus und Barnabas durch die Gemeinde in Antiochien aussendet (Apg 13, 1-3). Auch heißt es öfter, daß er durch die Propheten gesprochen hat (Apg 1, 16; 28, 25; 2. Petr 1, 21). All das macht deutlich, daß der Heilige Geist wahrhaftig Person ist, unterschieden vom Vater und dem Sohn, aber von beiden gesandt und ausgehend.

Und er ist wahrhaftiger Gott, denn er ist der Geist Christi (Röm 8, 9) und der Geist Gottes, des Herrn (2. Kor 3, 17; Röm 8, 9.14; 1. Kor 3, 16). Mehrfach wird von ihm ausgesagt, daß er durch die Schrift zu uns geredet hat, was eindeutig Gott zukommt (2. Sam 23, 2.3; Jes 1, 2.10; Apg 28, 15; 2. Petr 1, 21).

Der Heilige Geist hat auch die Eigenschaften Gottes: Er ist allgegenwärtig (Ps 139, 7-12); er ist allmächtig, vollkommen frei (1. Kor 12, 11; Ps 143,10); allwissend (1. Kor 2, 10); wahrhaftig (Joh 14,17) und deshalb eines Wesens mit dem Vater und dem Sohn. Daher vollbringt er auch aus eigener Kraft göttliche Werke. Er erschafft alle Dinge (1. Mose 1, 2; Ps 33, 6 – Lutherbibel 1912) und erhält sie (Hiob 33, 4). Er führt das Predigtamt (Apg 13, 2; 20, 28), wirkt die Wiedergeburt (Joh 3, 5; 1. Kor 6,11), die Erneuerung (Tit 3 ,4.5), die Erleuchtung (Eph 1, 17.18) und die Heilsgewißheit (Röm 8, 16.17). Darum kommt ihm auch göttliche Verehrung zu (Jes 6, 3).

3. Ein Wesen – drei Personen

Haben wir als Christen darum doch drei Götter, drei Herren, drei Schöpfer? Nein! Für die menschliche Vernunft ist es letztlich nicht faßbar, aber das ist auch nicht entscheidend. Unser Glaube hält sich an die Bibel, das irrtumslose Gotteswort, und bezeugt, was Gott selbst uns dort über sich lehrt. **Und darum bekennen wir einen einigen Gott, ein göttliches Wesen, wiewohl doch der Vater Gott ist, ganz und gar, und der Sohn Gott ist, ganz und gar, und der Heilige Geist Gott ist, ganz und gar.**

Und doch ist nur EIN göttliches Wesen, auch nach der Zahl. Den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist aber bezeugen wir gemäß der Bibel als Personen, die für sich bestehen und voneinander unterschieden sind – nicht nur drei verschiedene Erscheinungs- oder Offenbarungsweisen Gottes. Der Vater ist in Ewigkeit, nicht gezeugt, nicht geschaffen, nicht ausgehend; der Sohn ist in Ewigkeit, vom Vater gezeugt, nicht geschaffen, nicht ausgehend; der Heilige Geist ist von Ewigkeit, nicht gezeugt, nicht geschaffen, sondern vom Vater und vom Sohn ausgehend, Und doch haben wir gemäß der Bibel DEN einen Gott, einen Herrn, einen Schöpfer, einen Ewigen. Aber nur der Sohn ist um unsretwillen Mensch geworden, nicht der Vater, nicht der Heilige Geist.

Alles, was wir als Bild dafür geben können, um uns dieses Geheimnis Gottes ein wenig besser vorstellen zu können, ist schwach, aber vielleicht hilfreich. Ein Dreieck hat drei Seiten und drei Ecken. Jede Seite ist für sich wohl da, aber nur alle drei zusammen sind ein Dreieck; es kann nur als Ganzes betrachtet werden. Der Mensch kann gemäß der Schrift beschrieben werden als Geist-Seele-Leib-Wesen und ist doch eine Einheit.



Unsere geistliche Waffenrüstung

Ortwin Blum, Gechingen

Noch stehen wir als Gemeinde Jesu Christi im Kampf und warten auf die Wiederkunft unseres Herrn und damit auch auf unsere Vollendung. Der Apostel Paulus kannte diesen Kampf und wußte aus Erfahrung, daß Gläubige Tag für Tag einem wohl organisierten Heer finsterner Mächte gegenüber stehen. „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewalten, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ (Eph 6, 12) Paulus ruft uns mit allem Ernst zu, die Waffenrüstung Gottes zu ergreifen, damit wir teilhaben an der Allmacht und Stärke des lebendigen Gottes. Zu leicht fallen wir sonst den Mächten und Gewalten zum Opfer. In der Wirrnis der Endzeit gilt Luthers Liedvers aus dem Jahr 1529 erst recht:

*„Der alt' böse Feind,
mit Ernst er's jetzt meint,
groß' Macht und viel List
sein' grausam' Rüstung ist,
auf Erd' ist nicht sein's gleichen.“*

Wir müssen aber nicht verzagen, wenn dieser Feind in der letzten Zeit immer mehr Macht entfaltet. Denn der Herr Jesus ist mit seiner Macht unter uns und will in uns mächtig sein. Das kann er aber nur, wenn wir nicht auf die eigene Stärke bauen, sondern allein von seiner Stärke leben. Unser Ich, der alte Mensch, muß daher zurücktreten und Jesus Raum geben. **Er, der Heiland, will uns durch sein lebendiges Wort wappnen auf unserem Weg, damit wir ihn bis zu unserem Ziel gehen können. Wir haben nicht nur einen mächtigen Feind, sondern auch einen allmächtigen Freund.**

Die geistliche Rüstung

Ein kampferprobter Glaubensbruder vertraute mir an, daß er Tag für Tag gemeinsam mit seiner Frau bedend die geistliche Waffenrüstung nach Epheser 6, Verse 11-18 anlegt. Von diesem Zeugnis berührt, entdeckte ich erst so recht den Schatz, den es hier zu heben gilt. Denn viele Jahre konnte mein Verstand diesen Teil des Evangeliums nur verwundert zur Kenntnis nehmen. Jetzt endlich wurde es im Herzen leicht und klar; ich durfte mich im Wort des Herrn neu bergen und aufatmend Mut schöpfen. Lob, Preis und Dank!

Die Wahrheit

„So steht nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit!“

Ist es nicht wunderbar: Die Wahrheit – und dafür können wir auch Jesus setzen („Ich bin die Wahrheit...“) – will der Gürtel der herrlich maßgeschneiderten Rüstung für uns sein. Sie hält die ganze Rüstung zusammen, und will uns mit Christus zum ewigen Sieg über kosmische Großmächte setzen! Hier geht es nicht

nur um die Wahrheit des Evangeliums, sondern auch um die Wahrhaftigkeit des kämpfenden Christen. Denn ehe er einen Kampf aufnehmen kann, muß er wahr, d.h. wahrhaftig werden vor Gott und den Menschen. Hier zeigt es sich, ob jemand die Welt in ihrer Verlogenheit hinter sich gelassen hat und das Licht Gottes – und damit die Wahrheit – sucht und annimmt.

Die Gerechtigkeit

„...und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“

Hier geht es nicht um unsere Gerechtigkeit, sondern um die Gerechtigkeit, die uns von Gott durch Christi Blut geschenkt ist. Wir empfangen sie durch Glauben – nicht kraft eigen-frommen Wollens und Vollbringens. Sie wird unser Brustpanzer: Ergreifen wir ihn! Er schützt unser Herz, die geistliche Lebensmitte, in der Vater und Sohn Wohnung nehmen wollen. Was aber mag unser Herz bestimmen, wenn wir die Rüstung von oben nicht ergreifen? Habgier, Neid, Haß, Lügen-, Diebes- und Richtgeist, Rufmord, Zwietracht oder Schlimmeres (vgl. Gal 6, 16ff). Laßt uns daher prüfen, wie wir andere Menschen sehen – zum Beispiel in unserer Gemeinde! „Entrüsten“ wir uns über Gemeindeglieder?



Dem Evangelium des Friedens verpflichtet

„... und an den Beinen gestieft, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.“

Jedenfalls will uns die gute Nachricht von der Erlösung durch den Gottessohn immerzu als Nahrung dienen. Sie ist der Felsengrund unseres Lebens und drängt uns, sie weiterzugeben. Zugleich liefert sie uns beste Kampfstiefel, die wir für den täglichen Glaubensweg brauchen. Ziehen wir sie an, dann behalten wir trotz Stolperns festen Tritt – stets bereit, das Evangelium zu treiben (Luther). So können wir vor dem Herrn wandeln und ihn bezeugen, genau dort, wo er uns hingestellt hat. Wenn wir aber ohne die göttlichen Stiefel loslaufen: hören wir dann wirklich den Herrn, wenn er uns Menschen zuführen möchte? Sind wir in der Lage, freudig zu Jesus einzuladen? Schämen wir uns stumm des Evangeliums am Arbeitsplatz, beim Einkaufen, im Urlaub? Bleiben wir treu im Gebet für Verwandte, Freunde, Nachbarn, Feinde, Regierende und die Welt? Sind wir bereit, den göttlichen Frieden zu verbreiten?

Am Glauben festhalten

„Vor allen Dingen ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem Ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen.“

Als Soldaten Jesu brauchen wir zunehmend den Schutz des Glaubensschildes, um alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen zu können, z.B. große und kleine Verlockungen, Anfeindungen, böse Lust; Streß, Lärm, Bilder, Geschwätz des Zeitgeistes, okkulte Angriffe der Geister unter dem Himmel. Ja, diese Pfeile sind feurig, weil sie unser natürliches Herz hemmungslos entbrennen lassen können. Nicht umsonst fordert Paulus, unseren Glauben als manndeckenden Langschild (alegreos) zu ergreifen. Denn wir wissen nicht, woher die Pfeile kommen, und müssen daher den ganzen Körper schützen. Mitunter kommen sie aus einer Richtung, aus der wir sie nicht erwarten. So zum Beispiel, wenn Satan die Maskerade des Lichtengels trägt, wie dies in Kirche und Gemeinde vorkommen kann. Dann scheut er sich auch nicht, Worte der Schrift heuchlerisch einzusetzen, wie wir aus der Versuchungsgeschichte wissen.

Die Heilsgewißheit

„... und nehmet den Helm des Heils“



Dieser Helm ist vor allem die Heilsgewißheit, die wir brauchen. Es ist die Gewißheit unserer Sündenvergebung und gleichzeitig ein Ausdruck unserer Zuversicht bis zum „Tag Christi“. Haben wir diese Gewißheit und

diese Zuversicht schon ganz? Sind wir gewiß, daß – durch alle Anfechtungen hindurch – weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns von der Liebe Christi scheiden können (Röm 8, 31–36)? Oder zittern und zagen wir wie Menschen, die einem anderen Glauben verpflichtet sind und zeitlebens des göttlichen Heils ungewiß bleiben? Das sei ferne von uns, wenn wir als verlorene Sünder zu Jesus kommen und die Gnade seiner Vergebung rettend erfahren.

Das Wort Gottes

„... und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“

In Wahrheit von Gott gelehrt, mit Bereitschaft zum Evangelium, geschenktem Glauben und Heil gerüstet, vermögen wir nun sehr wohl, das Wort Gottes als Schwert des Geistes zu führen, Zweischneidig dient es für Angriff und Abwehr. Der Herr selbst ist uns Vorbild: „Es steht geschrieben“ – mit diesem Wort hat der Herr bei seiner Versuchung widerstanden. Wie lieb ist uns das Wort Gottes? Mußt auch Du um Zeit und Lust zur täglichen Bibellese kämpfen? Liest Du die Bibel lieber zum Wohlsein oder ebenso zur Selbsterkenntnis? Ich selbst muß bekennen, daß ich mich stets erneut überwinden muß. Aber jedes Überwinden lohnt, für

den ganzen Tag und darüber hinaus. Jede Niederlage ist schmerzlicher Verlust. Aber auch Siege können zunächst Schmerzen verursachen, wenn etwas, was mein altes „Ich“ lieb hat, von diesem Schwert abgetrennt wird, weil es dem Wort nicht entspricht. **Das Schwert des Geistes verleiht uns Kräfte zur Nachfolge Jesu – im Widerstand gegen Sünde und Irrgeister, im Ertragen von Mühsal, Nöten und Leid sowie im Zeugendienst, um neues Leben zu wecken und zu wirken.**

Gebet und Flehen

Im vertrauten Gespräch mit unserem Herrn legen wir die Waffenrüstung an. Der Apostel erklärt uns, wie dies geschehen soll (Eph 6, 18): „...allezeit mit Bitten und Flehen im Geist“. Der Geist wohnt in den Herzen der Gläubigen und wird nicht fromm erdacht. Wie kann das praktisch gehen? Eine Aidlinger Schwester mahnte: „Besprecht Ihr nicht in Gedanken alles mit Euch selbst? Tut das lieber mit dem Herrn!“ Begeistert stimmte ich zu – konnte es aber nicht wirklich ausführen, seit schon mehr als 10 Jahren nicht. Aber da greift mir das „Dennoch des Glaubens“ (Ps 73, 23ff) unter die Arme, trotz aller Widerwärtigkeiten nicht aufzugeben. Das war mit schon oft eine wertvolle Hilfe – in der Familie, in der Gemeinde und im Beruf.

Von Ernst Modersohn stammt ein mich berührendes Zeugnis (Ernst Modersohn: Ausgerüstet mit Kraft, TELOS-Tb, Verlag Johannes): Eine fromme alte Frau wird nach dem Geheimnis ihres Lebensfriedens befragt. Sie antwortet: „Ich weiß gar nicht, was Ihr wollt. Ich habe kein Geheimnis! Wenn ich mich am Morgen wasche, sage ich: Herr Jesus, so wie ich mich jetzt mit Wasser wasche, so wasche du mich mit deinem Blut, daß ich gereinigt und bewahrt durch dein Blut in den Tag gehen kann. Und wenn ich mich anziehe sage ich: Herr Jesus, so wie ich jetzt die Kleider anziehe, so ziehe du mich an mit dem Rock deiner Gerechtigkeit! Und wenn ich die Stube ausfege, sage ich: Herr Jesus, so wie ich die Stube ausfege, so fege du den Sauerteig des alten Wesens aus meinem Herzen aus! Und wenn ich im Herd Feuer mache, sage ich: Herr Jesus, so wie ich jetzt im Herd Feuer mache, so zünde du in mir das Feuer des Heiligen Geistes an! So mache ich es in allen Dingen, ich habe wirklich kein Geheimnis.“ Diese Frau hat auf eindrucksvolle Weise zum Ausdruck gebracht, wie sie ihren Glaubenskampf führt.

Bitten wir von Herzen, daß wir stets in Abhängigkeit von Jesus bleiben, denn wir wissen, daß wir ohne ihn nichts tun können. Dann werden wir – wie der Apostel ausführt (Eph 6, 18) – sogar die Kraft erhalten, zu wachen und anzuhalten im Flehen für alle Heiligen, also für alle übrigen Glieder der Gemeinde Jesu; mag der Böse dagegen toben! Mit Psalm 31, Verse 24+25 dürfen wir des Herrn harren. Dabei ist ER uns ganz nahe, unsere lebendige Waffenrüstung. Und es gilt das Wort aus Jesaja 65, Vers 24: „Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.“



In der Seelsorge Paul Gerhardts

Konrad Hirt, Karlsruhe

Der Drucker Christoph Runge äußert im Vorwort der Ausgabe des Crugerschen Gesangbuchs¹⁾ von 1664 zum Thema „Lied und Leid“: „Viele Dichter haben in und nach ihrem Leiden Lieder geschaffen. Durch Gottes Geist bewirkt geschehe dies auch heute in diesen letzten Tagen gedoppelt hoher Trübsale. Angstquellen werden dadurch zu Segensquellen, in denen manche betrübte Seele sich zu erquicken pflege“.

Paul Gerhardt kommt unter den geistlichen Liedermachern in und nach dem Dreißigjährigen Krieg besondere Bedeutung zu.

„Das Eigene und Wirksame in Gerhardts Liedern besteht in der Art, wie durch sie geistliche Gehalte seelsorgerlich entfaltet, poetisch verdichtet und verkündigend zugesprochen werden. Seine Lieder bieten Sprachhilfe im Leiden an“²⁾. Der dem der Mund verschlossen war durch die Schwere seines Leidens, der kann mit Hilfe von Gerhardts Liedern wieder seinen Mund auftun im Singen, Klagen, Bitten und Loben.

Am Beispiel des Liedes „Fröhlich soll meine Herze springen“ wollen wir einen Blick in die Werkstatt Paul Gerhardts werfen. Von ehemals 15 Strophen sind in der heutigen Fassung des Liedes 12 geblieben. Die Besonderheit der einzelnen Strophe zeigt sich, wenn man sie als Vers eines Gedichts darstellt:

*Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit
Da vor Freud
Alle Engel singen.
Hört, hört, wie in vollen Chören
Alle Luft
Laute ruft:
„Christus ist geboren“.*

Auffällig ist daß P. Gerhardt die Zeilen 2/3 und 6/7 gekürzt hat. Wir fragen: In welcher Absicht hat er das getan? Wenn man bekannte deutsche Lieder auf solche Kurzzeilen hin durchsucht, dann wird man bei den Kinderliedern fündig. Diese Zeilen sind in ihrer Kürze besonders kindgemäß und einprägsam. Da liegt nun die Vermutung nahe, daß Gerhardt mit kindlichen Versen das Kind in der Krippe ehren wollte. Vom Kirchenvater Hieronymus ist ein das stolze Menschenherz anrührendes Gespräch mit dem Kind in der Krippe überliefert. Hieronymus stellt dort dem Kind die Frage, wie er ihm recht danken und was er ihm schenken könne. Die Antwort lautet, so wie Gerhardt sie in seinem Lied „Ich steh an deiner Krippen hier“ gegeben hat:

„Ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben“.

Wenn Paul Gerhardt nun schon ein Krippenlied schreiben wollte, in dem das Kind in der Krippe selbst das Gespräch mit den armen, leidenden und bekümmerten Menschen führt, warum steuert er dann dieses Ziel nicht auf direktem Wege an? Gerhardt war bei aller seelsorgerlichen Nähe zum Menschen ein gründlicher Theologe. Deshalb schickt er dem in Vers 5 beginnenden Krippenlied in den Versen 1 bis 4 eine christologische Grundlegung voraus. **Christus, der menschgewordene Gottessohn, der von den Propheten verheißene Messias, der heldenhafte Retter der Welt, das Lamm Gottes, hat uns durch sein Sterben am Kreuz „Gnad und Fried“ erworben** (V.4). Nun zu den Versen im einzelnen, die Sie im Gesangbuch (EKG 36) nachlesen können.

Vers 1: Fröhlich soll mein Herze springen

Paul Gerhardt setzt mit der Schilderung des Werkes Christi zu Weihnachten ein: „Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit“ Vermutlich war solche Selbstaufmunterung nötig. Immerhin zählte man erst das Jahr 5 nach dem Dreißigjährigen Krieg. Alles lag danieder.



Auch wenn Trauer und Kummer zu Weihnachten nicht einfach verschwinden, so verlieren die dem Menschen auferlegten Lasten angesichts der großen Freude der

Weihnacht an Gewicht. Als einer, der sich von Weihnachten hat ermuntern lassen, macht Paul Gerhardt sich daran, andere zu ermutigen: „Ihr Christen, wenn ihr genau hinhört, könnt ihr die Engel singen hören. Christus ist geboren“.

Vers 2: Heute geht aus seiner Kammer

Diese Aussage kann nicht für sich allein bestehen. Hier muß gesagt werden, daß Christus (hebr. Messias) der Retter ist, den die Propheten Israels vor Jahrhunderten verheißten haben. „Gottes Held“ ist einer der Namen des Messias in der Prophezeiung des Jesaja (Und er heißt: „Wunderbar-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater.-Friede-Fürst“, Jes 9, 5). Der Messias tritt aus seiner uns verborgenen Welt (Gerhardt: aus seiner Kammer) in unsere sichtbare Welt. Als Gott-Held hat er Kraft und Mut, uns aus der Verflechtung in die Bosheit der Welt herauszureißen. (Gerhardt verwendet auch sonst das Wort „reißen“ gern für Gottes Rettungstat an uns

Menschen, um zu sagen, daß Gott mit Macht an unserem Heil arbeitet) Gott wird Mensch, gibt seine göttliche Existenz auf und nimmt unsere menschliche Existenz an. Wir haben jetzt »Gott-Held« zu unserem Bruder und müssen uns vor nichts und niemandem fürchten.

Vers 3: Sollt uns Gott nun können hassen

Das alles ist Tat der Liebe Gottes. Gott gibt seinen geliebten Sohn aus Liebe zu uns dahin in diese Welt der Feindschaft „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3, 16). Gerhard Tersteegen dichtete später: „König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde“.

Vers 4: Er nimmt auf sich, was auf Erden

Paul Gerhardt sieht hinter der Krippe bereits das Kreuz aufragen. Der Held Gottes wird zum Lamm, das der Welt Sünde trägt. Nur als Held ist er stark genug, die ungeheure Last unserer Schuld zu tragen. Nur als Lamm ist er bereit, sich selbst für uns dahinzugehen. Hier klingt das Agnus Dei an: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser“.

Vers 5 und 6: Nun er liegt in seiner Krippe

Der unsere Schuld tragen wird, liegt jetzt in seiner Krippe. Von dort könnt ihr ihn rufen hören. Hört ihn, wie er zu euch spricht: „Was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder“. Und wenn ihr ihn gehört habt, dann folgt seinem Ruf. Kommt alle. Setzt euch in Bewegung. Laßt euer Herz für das Kind in der Krippe schlagen. In ihm brennt Gottes Liebe zu uns! Schaut auf den Stern, der aus Liebe euch ins Herz leuchtet!

Vers 7 bis 9: Die ihr schwebt in großem Leide

Gerhardt spricht die Menschen in der Gemeinde, die Christen, an. Christus wird euch die Last eurer Schuld abnehmen. Er wird dem Mangel eurer sinnlosen Existenz abhelfen. Darum: Klammert euch nicht an euer unerlöstes Dasein. Euch als Leidenden, im Gewissen Beschwerten, als Armen und Elenden macht Christus ein Angebot, das über alles hinausgeht, was die Welt euch bieten kann. Euch, den Leidenden, wird gesagt: „Hier ist die Tür zur Freude“ - Euch, den im Gewissen Beschwerten, wird gesagt: „Hier ist der Arzt für die Wunden eurer Seele“. Euch, den Armen, wird gesagt: „Hier ist das

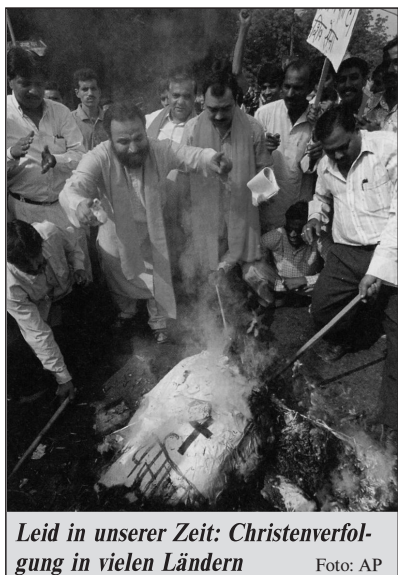
Gold des Glaubens, Labsal, nach der euer Herz verlangt.“

Paul Gerhardt lehnt sich in seinem Appell an die Armen, Leidenden, im Geiste Beschwerten an die Weissagung der Heilszeit in Jesaja 61 an: „Der Geist des Herrn hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu verkündigen ein angenehmes Jahr des Herrn“. Wer vom Leid fast erdrückt wird, hat Mühe die Tür zur Freude zu finden. Darum gilt es, durch das Leid hindurch zu Jesus vorzustoßen, der durch sein Sterben die Tür zur Freude geöffnet hat. Wer von einem schuldbe-ladenen Gewissen umgetrieben wird, kann aus eigener Kraft von der Unruhe nicht frei werden. Darum heißt es für ihn, Jesus als den Arzt der Seele aufzusuchen, daß er die Seele vom Gift der Sünde reinigt und sie dadurch heilt

Vers 10 bis 12: Süßes Heil, laß dich umfassen

Der Dichter des Liedes, der Psalmist der Weihnacht, spricht mit dem Kind in der Krippe. Er weiß, daß er damit auch ein Gespräch mit Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen führt. Er nennt ihn „mein Heil und meine Zier“, „meines Lebens Leben“. Er sagt zu Jesus: Du bist genug „Ehr und Schmuck, mich darein zu hüllen“. Auch bei diesem Bild mag das Vorbild von Jesaja 61 mitgewirkt haben, wo die Erretteten von Gott sagen, er hülle sie in seinen Schutz wie in einen Mantel. Man hat „Fröhlich soll mein Herze springen“ das innigste Weihnachtslied Paul Gerhardts genannt. Diese Innigkeit der Jesusliebe unseres Sängers läßt sich besonders spüren an seiner Bitte: „Süßes Heil, laß dich umfassen, laß mich dir, meine Zier, unverrückt anhängen“. **Die Liebe Jesu zu uns und darum auch unsere Liebe zu ihm reicht von der Zeit in die Ewigkeit. Die Freude der Weihnacht durchzieht Leben, Leiden und Sterben, ehe sie in die ewige unverlierbare Freude an und mit Gott einmündet.** Paul Gerhardt macht das dadurch deutlich, daß er zu der ermutigenden Botschaft des ersten Liedverses „Weihnachtszeit ist Freudenzeit“ in der letzten Strophe das Bekenntnis fügt: „Mit Christus ist Freudenzeit in Ewigkeit“.

Da bleibt am Ende die Frage: Wie konnte ein Mensch, der selbst so viel Leid erleben mußte, so in Jubel ausbrechen? Er konnte es, weil er so intensiv mit Christus Jesus lebte, daß der Glaube an IHN die Realität seines Lebens überstrahlte. Er konnte es, weil er durch dieses Leben Jesus immer ähnlicher wurde, so daß er den ihm anvertrauten Gläubigen und den vielen Freunden und Sängern seiner Lieder die froh machende und Trost spendende Botschaft mit Vollmacht verkündigen konnte.



Leid in unserer Zeit: Christenverfolgung in vielen Ländern Foto: AP

- 1) J. Crüger, Kantor an der Berliner Nikolai-Kirche, ehe Gerhardt als Pfarrer in die Gemeinde berufen wurde, vertonte viele Lieder seines Freundes Gerhardt.
- 2) Vgl. Christian Brunner, Paul Gerhardt - Weg, Werk und Wirkung, Göttingen 2006



Ehe und Familie

Verantwortung einer Bischöfin

Die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen sagte in einem Gedenkgottesdienst für verfolgte Homosexuelle im Mai 2007: „In der Bibel gibt es kein Verbotsschild für Homosexuelle. Es hat lange, viel zu lange gedauert, bis unsere Gesellschaft, unsere Politik und vor allem unsere Kirche, unsere Kirchen das begriffen haben. Es ist unsere Aufgabe, uns dieser Schuld (der Ausgrenzung homosexueller Menschen) bewußt zu bleiben und sie vor Gott zu bringen, daß er uns und den Generationen vorher Vergebung schenke.“

✉ *Es gibt zwar kein Verbotsschild für homosexuelle Menschen, aber deutliche Verbotsschilder für die Homosexualität (3. Mose 18, 22; 3. Mose 20, 13; Röm 1, 27; 1. Kor 6, 9). Aber das weiß auch Frau Jepsen. Wenn sie es dennoch übersehen will, wird sie sich eines Tage dafür rechtfertigen müssen. Natürlich hat sie recht, wenn sie darauf hinweist, daß auch wir eine Verantwortung haben. Wir sollen uns auch im Umgang mit Homosexuellen von der Liebe Jesu leiten lassen. Wo dies nicht geschieht oder geschah, ist auch die Bitte um Vergebung angezeigt. **Das ändert aber nichts daran, daß wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, darauf hinzuweisen, daß Homosexualität gegen den Willen Gottes gerichtet und damit Sünde ist.** ml*

Zwangsbetreuung in der Kinderkrippe

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) fordert einen Krippenzwang für alle Kinder. DGB-Vizechefin Ingrid Sehrbrock (CDU) sagte, der Besuch von Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen müsse langfristig Pflicht werden. Wenn die Chancengleichheit der Kinder ernst genommen werden soll, dürften Eltern keine Wahlfreiheit haben. - Die Union reagierte empört. Bayerns CSU-Fraktionschef Hermann erinnerte daran,

daß es eine staatlich verordnete Zwangsbetreuung nicht einmal in der DDR gegeben habe.

n.MDR 12.VII.'07/Tf.124 / vgl. Zsp 203

✉ *Krippenzwang sei ein „massiver Eingriff in die Erziehungshoheit der Eltern“, wie sie im Grundgesetz festgelegt sei, kommentiert die Kinderärztin und Familientherapeutin Maria Steuer, Hollern-Twielenfleth bei Stade, in einer Presseerklärung des „Familiennetzwerks Deutschland“. Für die Junge Union Hessen erklärte deren Vorsitzender Thomas Müller, Wiesbaden: „Echte Christdemokraten wollen echte Wahlfreiheit für Familien. Frau Sehrbrock will Bevormundung nach DDR-Vorbild.“ Eltern die für ihre Kinder zu Hause bleiben, dürfen nicht benachteiligt werden.“ n. idea-Sp. 29'07/6*

Erziehung

Geschlechtsneutrale Erziehung

Alle Schüler setzen sich in einen Kreis. Durch Abzählen werden sie in Gruppen aufgeteilt: „Lesben“, „Schwule“, „Hetero“, „Bi“. Die Kinder sollen aufspringen und die Plätze wechseln. Laut den Verfassern einer pädagogischen Anleitung soll damit u.a. „die Zufälligkeit der sexuellen Orientierung thematisiert werden.“ In einem anderen Spiel sollen Jungs lernen, wie sie in einer Schwulen-Bar einen „schnuckeligen“ Kerl aufreißen; denn: „Du könntest einen hübschen Mann in deinem Bett gebrauchen“, heißt es in der Anleitung.

Ein anderes Beispiel: Die Schüler sollen einen Antwortbrief an Jörg (15) schreiben, der einen Brief an „Bravo“ verfaßt hat: „Meine Eltern sind seit vier Jahren geschieden und ich lebe bei meiner Mutter. Wir verstehen uns ganz gut – aber etwas hat mich jetzt ganz schön geschockt: Seit einiger Zeit hat meine Ma eine Freundin. Die beiden lieben sich und schlafen auch miteinander. Ich verstehe ja, daß meiner Mutter was fehlt, weil sie schon lange keinen Mann mehr

hatte, aber warum macht sie jetzt mit einer Frau rum?“

Beispiele aus einer vom Lisum

(Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin)

herausgegebenen Broschüre

✉ *Erst nach der Veröffentlichung stieß diese „Erziehungshilfe“ auf Kritik. Schulsenator Jürgen Zöllner (SPD) will eine Überarbeitung der Broschüre veranlassen; Lisum will das Beispiel mit der Schwulen-Bar ändern. Da bleibt uns nur der Hinweis auf unseren Beitrag „Gender-Mainstreaming“ in Ausgabe 2-2207, S. 13. Dort hieß es: „Mit dem vorliegenden Konzept will man erreichen, was mit den bisherigen Bemühungen um die Gleichstellung von Mann und Frau wegen geschlechtsspezifischer Unterschiede nicht erreicht werden konnte: die völlige Gleichstellung der Geschlechter. **Durch erzieherische Maßnahmen sollen die Unterschiede, durch die sich vor allem Frauen benachteiligt fühlen, abgebaut werden.“ Hier sehen wir, wie die Umsetzungsmaßnahmen aussehen.***

*Übrigens: Die Internet-Seite des Senators verrät, daß Berlin - laut Wowerit „arm aber sexy“ - Homo-Projekte 2005 mit 383.000 Euro förderte. ml
info@hausunterricht.org*

Christliche Bekenntnisschulen dringend erforderlich

Die Anzahl der Privatschulen in Deutschland stieg von 1995 bis 2005 von 2116 (= 4,9 %) auf 2765 (= 7,5 %). Wöchentlich kommt durchschnittlich eine Privatschule hinzu. Im selben Zeitraum stieg der Anteil der Privatschüler von 486.750 (= 4,9 %) auf 639.419 (= 6,7 %). In den alten Bundesländern hat Schleswig-Holstein mit 3,6 % den niedrigsten Privatschüleranteil, Bayern mit 10,0 % den höchsten. Dazwischen liegen z.B. NRW mit 7%, Baden-Württemberg mit 7,5%. - In den neuen Ländern hat Brandenburg mit 3,9 % den geringsten, Thüringen mit 4,6 % den höchsten Anteil.

„Förderverein für christliche Schulen“,
Ruf 0201/252134 / Focus 17/07

✉ *Die Bibel erinnert uns mehrfach*

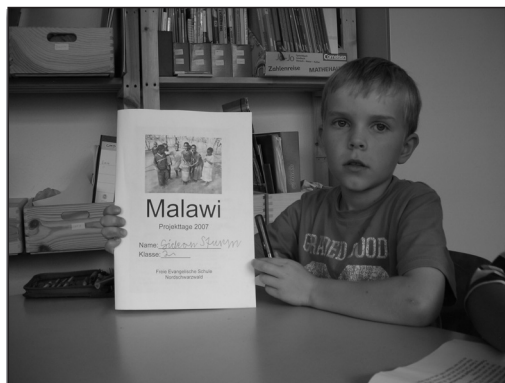
an eine der höchsten Aufgaben, die wir als Erwachsene haben, ja, an die höchste Aufgabe von Eltern überhaupt (vgl. Eph 6, 4): Ihre Kinder zu ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus zu bringen. Daß dies mit der Kindertaufe oder -segnung allein nicht getan ist, zeigt schon der Missionsbefehl Jesu Christi: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Mt 28, 1). Daher müssen die Heranwachsenden sorgfältig in Gottes Wort unterwiesen werden, damit sie bewußt die Gnade Jesu Christi ergreifen können.

Wenn es in Psalm 119, Vers 9 heißt: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten“, so ersehen wir, worum es geht: nämlich nicht um bloße Wissensvermittlung, sondern a) um rechte Verkündigung des Evangeliums, verbunden b) mit rechter biblischer Erziehung, Charakter und Persönlichkeitsbildung, die allein durch Gottes Wort möglich, nicht von uns machbar ist.

Wodurch aber kann solches geschehen? Bedarf es dazu nicht vor allem und zuerst der Heiligen Schrift und deren Auslegung im Zusammenhang des alltäglichen Lebens und Lernens? Bedarf es dazu nicht rechter christlicher Lehrer und Erzieher als Vorbilder? Bedarf es dazu nicht auch einer rechten Darstellung der Geschichte der christlichen Kirche, um so rechte Charakterbildung an den christlichen Vorbildern zu ermöglichen? Timotheus steht uns als leuchtendes Beispiel vor Augen: „Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus.“ (2 Tim 3,15)

Kann die staatliche öffentliche Schule eine solche Entwicklung gewährleisten? Sie hat es zu keinem Zeitpunkt wirklich gekonnt und kann es jetzt und in Zukunft noch weniger. Sie kann es nicht, weil der Staat keine geistlichen Aufgaben hat oder haben kann; sie kann es nicht,

weil der Staat kein konfessionelles Gebilde ist; sie kann es nicht, weil insbesondere seit der französischen Revolution die antichristliche Ausrichtung der Staatsmacht immer offensichtlicher wird. Dem stehen auch nicht Verfassungsartikel entgegen, die von „christlicher Erziehung“ sprechen. Wie soll dies an Simultanschulen, die evangelisch und katholisch zugleich sind (und vielleicht bald auch muslimisch?) praktiziert werden? Wie soll dies von Lehrern ausgeführt werden, die keine bibeltreuen bekennende Christen sind? – Eltern schulpflichtiger Kinder wissen ein Lied davon zu singen. Sie erschrecken über manche Lehrkräfte (Ausnahmen gibt es, Gott sei Dank immer noch!) und noch mehr über viele Lehrinhalte – angefangen von der Evolutionstheorie über die in abstoßender Weise dargebotene Sexualkunde bis hin zur Akzeptanz



Kinder der FESN werden u.a. auch mit der Mission vertraut gemacht. Foto: FESN

gottwidriger Verhältnisse (Scheidung, Homosexualität, Abtreibung), wie sie in unserer Gesellschaft vorgelebt werden.

Was können wir als bibel- und bekenntnistreue Christen tun, was kann die bibeltreue Gemeinde tun? Lassen Sie uns freie christliche Bekenntnisschulen aufbauen, in denen konsequent gemäß der Schrift unterrichtet, erzogen und die Priorität des Elternrechtes gewahrt wird. In jedem Stadt- und Landkreis sollte es mindestens eine solche Schule geben. Lassen Sie uns dazu christliche Schul- und Erziehungsvereine, gegründet auf Bibel und Bekenntnis, bilden. Das Ideal wäre, daß bibeltreue Gemeinden Gemeindeschulen gründen. Welche missionarischen Möglichkeiten ergäben sich damit! Schon wenige Kinder rei-

chen aus, um eine staatliche Genehmigung zur Schulgründung zu erreichen.

Roland Sckerl, Tel. 07245/83062

Gesellschaft

Freimaurer in Schaltstellen der Macht

Der spanische Experte Guerra Gomez, Autor des Buches „Der Freimaurer-Komplot“ (Styria-Verlag) äußerte sich in einem Interview wie folgt über die Freimaurerei: „Die Freimaurerei als solche strebt nicht nach der Macht. Allerdings sind die Freimaurer tatsächlich in jeder nationalen Organisation vertreten, wo wichtige Entscheidungen fallen - und auch in allen multinationalen Gesellschaften, die auf die wirtschaftliche und politische Macht Einfluß ausüben... Es ist daher richtig zu folgern, daß sie versuchen, ihre ideologischen Grundsätze - Relativismus, Atheismus, Gnostizismus - weiterzugeben, wo auch immer sie sich befinden... In den englischsprachigen Nationen, in den Ländern des Nordens, in der Türkei und anderswo streben sie nicht nach Macht. Sie sind die Macht.“ **Nach Aussagen des früheren Großmeisters der Großloge von Spanien, Josep Corominas, sind 60% der Mitglieder des Europäischen Parlaments Freimaurer.** „Tatsächlich sind alle Vorschläge zu den Themen ‚Familie‘ und ‚Bio-Ethik‘, die der Lehre der Kirche (gemeint ist hier die katholische Kirche) und sogar dem natürlichen Sittengesetz widersprechen, vom Europäischen Parlament angenommen worden.“

CM Juli 2007, Nr. 7

✉ Muß man sich da noch wundern, wenn die EU-Grundrechts-Charta ohne Gottesbezug verabschiedet wurde? Das moderne Europa soll offensichtlich eine neue Seele bekommen, die aus mancherlei Quellen, nur nicht aus dem Christentum, gespeist wird. Auch Papst Benedikt XVI. fragt zum 50. Jahrestag der Römischen Verträge: „Wie können die Regierungen der Eu-



ropäischen Union ein so wesentliches Element der europäischen Identität wie das Christentum ausschließen? ... Ist es nicht verwunderlich, daß dieses heutige Europa immer häufiger bestreitet, daß seine Werte universal und absolut sind, während es doch eine Wertegemeinschaft sein will? Läßt diese einzigartige Form des Abfalls von sich selbst, noch vor jenem vor Gott, Europa vielleicht selbst an seiner eigenen Identität zweifeln?“ (CM Juli 2007, Nr. 7) **Diese klare Aussage des Oberhauptes der katholischen Kirche wäre ein Hoffnungsschimmer im Kampf gegen den Atheismus, wenn nicht in den Kirchen selbst der Geist der Freimaurerei bereits eingedrungen wäre** (vgl. dazu das Buch von Erich Brüning „Der fremde Agent – Freimaurerei, Vatikan und die Evangelikalen“, Verlag für Reformatorische Erneuerung, Wuppertal, 2004, ISBN-Nr. 3-87857-326-X) ml

Islam

Islam mit dem Rechtsstaat vereinbar?

„Der Islam ist mit unserem Rechtsstaat vereinbar.“ Diese Aussage wird im neuen Grundsatz-Programm der CDU stehen, berichtet die „Rheinische Post“.

lt. Bild 28.VI.'07/2

✉ Wenn die Verfasser des neuen Grundsatz-Programms der CDU behaupten, der Islam sei „mit unserem Rechtsstaat vereinbar“, verraten sie ihre horrende Unkenntnis des Korans und der Scharia. Oder ist es gar keine Unkenntnis, sondern nur die Angst, mutig den Finger auf die Wunde unserer Integrationsbemühungen zu legen, am Ende gar die Angst, sich mit den muslimischen Verbänden mächtige Gegner zu schaffen? Daß bereits heute die Angst vor der Muslimen umgeht, zeigten die islam-kritischen Ausführungen des Kölner Publizisten Ralph Giordano, der in zwei Großbeiträgen in der FAZ vor einer schleichenden Islamisierung warnte. Unter anderem wandte er sich auch



gegen den Bau der Großmoschee in Köln-Ehrenfeld. Wie er sagt, erfuhr er nach seinen Beiträgen einen außerordentlich großen Zuspruch von Menschen, die seiner Meinung sind, aber offensichtlich nicht den Mut haben, diese Meinung in die Öffentlichkeit zu tragen. Gku, ml

Verwirrende Aussagen über den Islam

Die Christliche Mitte (CM) hatte sich im September 2006 mit einer Bittschrift an Papst Benedikt XVI. gewandt, die sich auf falsche Aussagen zum Islam bezog: 1. „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten...“ (Nostra Aetate Art. 3.). 2. „Der Heilswille umfaßt auch ... besonders die Muslime, die ... mit uns den einen Gott anbeten ...“ (Lumen Gentium Kap. 16).

Anmerkung: Diese Aussagen wurden später von Erzbischof Levada, Präfekt der Glaubenskongregation, als ungenaue Übersetzungen heruntergespielt. n. Kurier der CM III'07/1

✉ Die ökumenische Sprachregelung, unseren Gott der Bibel mit dem Götzen Allah gleichzusetzen, beruht auf Unkenntnis oder auf bewußter Irreführung; denn Allah hat keinen Sohn: „Die Christen sagen: Christus ist der Sohn Gottes. So etwas wagen sie, offen auszusprechen, diese von Allah verfluchten Leute. Allah schlage sie tot! Wie können sie nur so verrückt sein!“ (Sure 9,30; vgl. 3,60 + 5,117). Da Allah keinen Sohn hat, kann er nicht identisch sein mit dem Vater Jesu Christi. Vielmehr ist Allah einer der über 300 heidnischen Götter und Göttinnen, die in Mekka verehrt wurden, bevor Mohammed den Kult auf Allah beschränkte.

Das Erste Gebot (2. Mose 20,3) gilt also auch gegen Allah! Daraus folgt: Wann immer die Medien - der interreligiös-ökumenischen Sprach- und Denkregelung folgend - Gott und Allah gleichsetzen, sollten Christen durch korrekte Begriffe scheiden, z.B.: Statt Gottesstaat: Allahstaat, statt Gotteskrieger: Allahkrieger, statt Partei Gottes („Hisbolah“): Partei Allahs... usw. gku

Kirche und Mission

Wiederkunft Jesu kein Thema?

Vom Kirchentag zurückgekehrt, stehe ich unter Schock, bin aufgewühlt, wütend und traurig über die Preisgabe des Evangeliums und die verpaßte Chance, aus dem Kirchentagsmotto „Lebendig und kräftig und schärfer“ die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Heiß und gotteslästerlich ging es beispielsweise auf dem Podium „Die Kirche und ihre Ketzer“ zu. Dort forderte der evangelische Theologe Prof. Klaus Jörns: „Die Sonderstellung des Christentums sollte abgeschafft werden.“ Der Absolutheitsanspruch des Christentums sei lebensfeindlich, der Sühnetod Jesu nicht hinnehmbar. Dann gab es großen Applaus des Publikums, und Jürgen Fliege verkündete: „Nach Theologiestudium, Pastorat, Fernsehpfarrer weiß ich bis heute eigentlich noch immer nicht, was Reich Gottes bedeutet.“ Bei einer anderen Veranstaltung sagte der Kabarettist M. Deutschmann in Anwesenheit von Kardinal Lehmann und Bischof Huber, an der Bibel interessiere ihn nur die Offenbarung. „Wissen Sie, die Apokalypse finde ich als Kabarettist unheimlich spannend, wenngleich sie so etwas für die Deppen ist. Wer glaubt denn noch an die Wiederkunft Jesu?“ Stille im Saal. „Sehen Sie, da sind Sie ganz schön ruhig geworden.“ Keine einzige Gegenstimme. Selbst Lehmann und Huber gehen in der späteren Diskussion nicht darauf ein. Was für ein Kirchentag! Was für ein Frevel! Der

Kirchentag zeigt die Zeit an, wie sie ist – orientierungslos!

Leserbrief von Karl-Heinz Forneberg, Journalist, Alfter, in idea-Spektrum v. 20.06.2007

✉ Was soll man da noch kommentieren? Ein Theologieprofessor, der die Sonderstellung des Christentums abschaffen möchte, ein Fernsehpfarrer, der sich rühmt, nicht zu wissen, was das Reich Gottes ist, und ein Kabarettist, der ohne Widerspruch fürchten zu müssen, die Wiederkunft Jesu als abwegig bezeichnet. **Auffällig ist freilich eine Entwicklung, die den Kern der christlichen Lehre auszuhöhlen droht, das Infragestellen des Sühnetods Jesu.** Was früher noch Außenseitern vorbehalten war, den Sühnetod Jesu zu hinterfragen oder gar abzulehnen (z.B. L. Feuerbach und E. Dühring), scheint heute ein Forum innerhalb der Kirchen zu finden. So hört man schon beim vorletzten Kirchentag, die Sühnetod-Auslegung sei nur eine Auslegung innerhalb der Bibel. Dabei müsste jedem klar sein: Wer dem christlichen Glauben das Kreuz nimmt, der nimmt ihm den liebenden Gott, der seinen Sohn zur Erlösung für viele gegeben hat. Aber das ist ja offenbar gewollt (siehe oben), dem Christentum die Einzigartigkeit unter den vielen Religionen zu nehmen. Der Leserbriefschreiber hat recht: „Was für ein Frevel!“ ml/kh

Vorrang der Katholischen Kirche bekräftigt

Drei Tage nach der Wiederzulassung der lateinischen Messe veröffentlichte der Vatikan ein von Benedikt XVI. gebilligtes innerkatholisches Dokument der Glaubenskongregation, das altbekannte Positionen der Katholischen Kirche in Erinnerung ruft („Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten der Lehre über die Kirche“):

Nach katholischer Lehre „subsistiert“ (existiert real) die Kirche Jesu Christi allein in der römisch-katholischen Kirche. Die evangelischen Kirchen seien nicht „Kirchen im eigentlichen Sinne“. Damit liegen sie im Rang an letzter

Stelle - hinter den ehrwürdigen orthodoxen Kirchen, die zwar „Kirchen“ genannt werden dürfen, deren „Teilkirchesein“ aber unter dem Mangel der Trennung von Rom leidet. **Protestantischen Gemeinden wird herablassend wenigstens „ein kirchlicher Charakter“ zugestanden.** Ihre Gemeinschaft sei „mit Mängeln behaftet“, fehlt ihr doch die „apostolische Sukzession im Weihe-Sakrament“ und damit „ein wesentliches Element des Kircheseins“. Zugleich wird die Einzigartigkeit und der Vorrang der Katholischen Kirche, ihre Fülle der Gnade und Wahrheit bekräftigt. www.hna.de/politik.html

✉ EKD-Ratsvorsitzender W. Huber gibt sich empört („ökumenisch brüskierend“), obwohl das Dokument nur Altbekanntes wiederholt. Das unter Kardinal Ratzingers Federführung entstandene Dokument „Dominus Jesus“ (zur selben Thematik) liegt nur sieben Jahre zurück. Es wurde ebenfalls heftig kritisiert, obwohl es auch nur eine Zusammenfassung der bekannten römischen Kirchenlehre bietet. Das Kritik-Ritual bezweckt dasselbe: Der Vatikan soll nachgeben, obwohl gerade dies nicht zu erwarten ist. Die meisten Kritiker wollen Fortschritte bei der Ökumenisierung vorweisen können.

Wichtiger als diese Empörung (so, als habe man etwas völlig Neues gehört) wäre es für die EKD vor der eigenen Tür zu kehren, d.h. sich im eigenen Lager zunächst einmal Klarheit darüber zu verschaffen, welche Bedeutung die reformatorischen Errungenschaften heute noch haben und welche Rolle sie im weiteren Prozeß der Ökumene spielen sollen. Oder man könnte angesichts der Behauptung, in den evangelischen Kirchen werde keine „gültige Eucharistie“ gefeiert, an das eigene Abendmahl denken, vor allem an die „unendliche Veralberung, die es eben nicht nur bei den „evangelischen“, „Feierabendmählern“, „N-Abendmählern“ usw. erfährt, sondern die es inzwischen auch höchst „lehramtlich“ in Synodalphapieren wie den rheinischen zum „Abend-

mahl für alle (und -innen)“ erfahren hat.“ (Prof. Th .S. Hoffmann in: EA Juli 2007)

Im Grunde genommen muß man dem Vatikan dankbar sein, daß die auf protestantischer Seite zärtlich gepflegten Illusionen so nachhaltig und deutlich ad absurdum geführt wurden. **Wenn diese Desillusionierung dazu führen würde, daß sich die evangelischen Kirchen auf ihre Wurzeln besinnen, wäre schon viel gewonnen.** Und wenn sie dann noch erkennen würden, daß sie als Kirchen in Wortverkündigung und Bibelauslegung überzeugen müssen, brauchten sie sich über die Versuche anderer, das Kirche-Sein zu definieren, nicht aufzuregen. Gku ml

Hilfreiche Lektüre

Christian Hausen: Hilfe, wir werden diskriminiert! Rettung durch Gleichbehandlungsgesetz unter Opfer von Freiheitsrechten?, Schleswiger Druck- und Verlagshaus, Postfach 1209, 24822 Schleswig, Tel. 04621-28075, 232 Seiten, 12,80 €.

Der Untertitel spricht Bände: „Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (Antidiskriminierungsgesetz) opfert etliche Freiheitsrechte!“ Der Autor, ein dem Christentum verbundener Rechtsanwalt, schreibt: „Für Eingeweihte ist der wohl größte Paradigmenwechsel im deutschen Rechtswesen seit dem 2. Weltkrieg erkennbar. Auf den ersten Blick wirkt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz als Wohltat, bei näherem Hinsehen als verfassungswidrig: Verstöße gegen die Grundrechte der Vertragsfreiheit (Art. 2), der Gleichheit (Art. 3), der Meinungsfreiheit (Art. 5), des Berufsschutzes (Art. 12) und der Eigentumsgarantie (Art. 14 GG).“ Aus dem angeblichen Schutz von Minderheiten kann leicht eine Verfolgung von Christen entstehen. Die bisher gründlichste und empfehlenswerteste Untersuchung über dieses existentiell wichtige Thema!

LG

Rettung in der Wildnis...



Der 37jährige russische Missionar Gennadi Mozjajsdev ist einer von 85 Missionaren, die östlich des Urals von der holländischen Missionsgesellschaft „Friedensstimme“ unterstützt werden. Er reiste letztes Jahr von der Halbinsel Kamschatka (am Ostende Sibiriens gelegen) 15.000 km nach Holland, um vor einer kleinen Gemeinde der Missionsfreunde über die wunderbare Rettung seiner Familie zu berichten:

„In unserer wilden und abgeschiedenen Gegend und bei Außentemperaturen von bis zu - 50 Grad ist es immer wieder wunderbar, essen, wohnen und heizen zu können. Vor wenigen Wochen saßen meine Familie und ich beim Abendessen in unserer Hütte. Wir dankten für das am offenen Feuer zubereitete Essen. Da klopfte es und ein fremder Mann beehrte Einlaß mit den Worten: „Mein Herr hat mich beauftragt, Euch alle umzubringen!“ Verdattert ließ ich ihn eintreten und fragte: „Sag uns - wer ist Dein Herr?“ Er öffnete sein Hemd und gab sich mit einer gräßlichen Tätowierung über die ganze Brust als Satansdiener zu erkennen.

Zu meinem eigenen Erstaunen konnte ich nur sagen: „Wenn es denn nun sein soll, dann bringe Du uns alle um. Aber bitte erlaube uns, vorher noch zu Jesus Christus zu beten!“ Dies durften wir dann mit herzlicher Hingabe tun. Wir baten den Gast weiter: „Bitte laß uns wenigstens noch ein Lied singen!“ Auch das wurde uns erlaubt: Wir lobten Gott im Namen unseres Herrn Jesus Christus und noch nie hatten wir so aus vollem Herzen singen können!

Der furchterregende Mörder war schlagartig überwältigt, sein Herz durch unser Beten und Singen offenkundig erschüttert. Er verließ rasch unsere Hütte und stammelte: „Ich muß jetzt gehen; Euer Herr ist stärker als meiner!“ Aber wenige Tage später kam er wieder – mit der Frage, ob er mehr über unseren Herrn erfahren dürfe. So geschah es weiterhin. Nach einigen Wochen wurde ihm neues Leben geschenkt: Er bat Jesus Christus, die Führung seines Lebens zu übernehmen. Ja, die Wege des Herrn sind wunderbar und so anders als die unsrigen (Jes 55, 8-9). Lassen wir IHN für uns streiten!“

Gennadi Mozjajsdev